

GESUNDHEIT IST DAS HÖCHSTE GUT



Renate Amstutz, Direktorin Schweizerischer Städteverband

Befragt man Menschen nach den wichtigsten Dingen im Leben, steht meist die eigene Gesundheit an erster Stelle. Neben einer funktionierenden medizinischen Versorgung und der Prävention tragen eine Fülle von Faktoren dazu bei, dass die Bevölkerung ein gesundes Leben führen kann. Das Label «Gesundheitsstadt» beurteilt umfassend die entsprechenden Massnahmen.

Renate Amstutz lässt an ihrer Überzeugung keinen Zweifel aufkommen: «Das Gesundheitslabel ist eine gute Sache. Es bietet der Gemeinde eine Gesamtsicht der Massnahmen, die die Gesundheit der EinwohnerInnen unterstützen.» Die Direktorin des Schweizerischen Städteverbands honoriert, dass die Basis der Beurteilung ein umfassendes Verständnis von Gesundheit ist. So tragen etwa ruhige Parks, ein vielfältiges Kulturangebot und sichere Schulwege ebenso zu einer gesunden Bevölkerung bei, wie eine gute medizinische Versorgung und leistungsfähige soziale Dienste. **Fortsetzung S. 5**

«Mit dem Label erhält die Gemeinde eine Gesamtsicht über die Qualität aller Lebensbereiche» Renate Amstutz, Direktorin Schweizerischer Städteverband

«EIN GUT VERNETZTES GESUNDHEITSWESEN IST STRATEGISCH WICHTIG»

Die Stadt Uster übernimmt umfassend Verantwortung für die Gesundheit ihrer BewohnerInnen. Ihr langjähriges Engagement für eine lebenswerte Stadt trägt nun auch offiziell Früchte. Als erste Schweizer Gemeinde hat sie das Label «Gesundheitsstadt» in Silber erhalten. Gesundheitsvorsteherin Esther Rickenbacher äussert sich dazu.



Esther Rickenbacher, Gesundheitsvorsteherin Stadt Uster

Frau Stadträtin, Uster hat 2015 als erste Stadt der Schweiz das Silberlabel «Gesundheitsstadt» erhalten. Weshalb hat sich die Stadt Uster so ins Zeug gelegt?

Das Label zielt darauf, die Gesundheit der Bevölkerung zu erhalten und zu stärken. In Anlehnung an die Weltgesundheitsorganisation WHO orientiert sich das Label an einem ganzheitlichen Gesundheitsbegriff, der die körperliche, psy-

chische und soziale Gesundheit berücksichtigt. Gemeinden profitieren insbesondere von nachhaltigen Strukturen, Prozessen und Vernetzungen im Gesundheitsbereich. Mit Hilfe des Labels können die Dienstleistungen für die Bevölkerung verbessert und professionalisiert werden. Dies entspricht der Strategie des Ustermer Stadtrats, der sich für die Attraktivität der Stadt Uster als Wohn- und Arbeitsstandort einsetzt.



«Das nähere Umfeld des Menschen ist prägend für seine Gesundheit. Deshalb ist es wichtig, dass Städte und Gemeinden gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen schaffen. Das Label motiviert sie, etwas für eine gesunde Bevölkerung zu tun.» Felix Gutzwiller, Facharzt FMH für Prävention und Gesundheitswesen. Alt Ständerat, Zürich

Uster war an der Entwicklung des Labels beteiligt. Wo sind Sie auf Widerstand gestossen?

Dem Stadtrat liegt die Gesundheit der Bevölkerung besonders am Herzen und deshalb steht er seit Beginn hinter dem Projekt Gesundheitsstadt. Die stadtinterne Projektgruppe hat diese positive Haltung mitgetragen und durch ihr grosses Engagement das Silberlabel überhaupt erst ermöglicht. Die Herausforderung bestand vor allem darin, den Labelprozess mit den bestehenden personellen Ressourcen zu bewältigen. Unser Beispiel zeigt, dass sich der Aufwand gelohnt hat.

Was bringt das Label der Stadt Uster denn konkret?

Dass wir nun nach intensiver Arbeit das Silberlabel erhalten haben, macht mich als Vorsteherin der Abteilung Gesundheit besonders stolz. Wir erhalten Anerkennung für unsere Leistungen, Angebote und Bemühungen. Das Label bestätigt uns darin, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Ganz konkret profitiert die Stadt Uster von einer verbesserten Gesundheit der Bevölkerung, einer erhöhten Chancengleichheit, einer verbesserten Standortqualität und von neuartigen Vernetzungen zwischen unterschiedlichen Akteuren, wie das Beispiel der «Gesundheitsmeile» zeigt.

Sie sprechen die «Gesundheitsmeile» an, die aufgrund des Labelprozesses entstanden ist. Können Sie das Vorhaben kurz erläutern?

Aus dem Label «Gesundheitsstadt» sind Vernetzungen in verschiedenen Bereichen hervorgegangen. Ein Beispiel ist das Projekt Gesundheitsmeile, an dem die Spitex Uster, die Heime Uster, das Spital Uster und die Stiftung Wagerenhof beteiligt sind. Von einer Gesundheitsmeile sprechen wir, weil sich die Institutionen entlang der Wagerenstrasse aneinanderreihen. Die benachbarten Betriebe profitieren gegenseitig von Synergien und fachlichen Vernetzungen. In diesem Rahmen ist das besonders gelungene Teilprojekt einer Ausbildungs-

kooperation in Gesundheits- und Sozialberufen entstanden. Die Institutionen bieten betriebsübergreifende Ausbildungen sowie gemeinsame Informations- und Fachveranstaltungen an. Sie können so Synergien nutzen und profitieren von einer erhöhten Attraktivität ihrer Ausbildungsgänge. Eine solche Ausbildungskooperation ist schweizweit einzigartig.

Gibt es weitere Leistungen, die im Zusammenhang mit dem Labelprozess zu nennen wären?

Bei der Qualität der Verkehrs- und Lebensräume schneidet die Stadt Uster gemäss Auditbericht besonders gut ab. Dies hängt damit zusammen, dass wir uns als «Energistadt» für eine nachhaltige Energienutzung und Mobilität einsetzen. 2015 ist zudem der erste Ustermer Umweltbericht veröffentlicht worden. Bei der Kultur können insbesondere unsere Förderbeiträge hervorgehoben werden. Sie sind leicht zugänglich und klar geregelt.

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

Ein Potenzial ortet Uster in der Koordination wichtiger gesundheitsrelevanter Informationen. Diese könnten der Bevölkerung über eine zentrale Internet-Plattform noch besser zugänglich gemacht werden. Eine solche attraktive Stadtwebsite, die alle Gesundheits-Angebote aus dem Raum Uster übersichtlich darstellt, könnte mit relativ wenig Aufwand viel bewirken.

Wer das Label in Silber oder Gold anstrebt, muss auch mit finanziellem und personellem Aufwand rechnen. In Uster haben die Vorteile überwogen. Weshalb?

Wie bereits erwähnt steht der Stadtrat hinter dem Projekt, weil er der ganzheitlichen Gesundheit der Ustermer Bevölkerung einen hohen Stellenwert einräumt. Dadurch ist es gelungen, den finanziellen Aufwand zu legitimieren und die personellen Ressourcen zu mobilisieren.



«Gemeinden haben ein grosses Potenzial in der Gesundheitsförderung und Prävention. Das Label kann Anschub dafür sein, dieses zu nutzen. Die Auswirkungen sind vielfältig: neben guten Lebensbedingungen für die Bevölkerung fördern die Gemeinden ihre Standortqualität.» *Esther Hanselmann, Leiterin Netzwerk Gesunde Gemeinde Thurgau, Perspektive Thurgau*

Profitiert Uster auch von geringeren Gesundheitskosten?

Dass Uster mit dem Label «Gesundheitsstadt» die Initiative ergriffen hat und sich aktiv in einem Bereich positioniert, der sonst nur mit jährlich markant steigenden Kosten von sich reden macht, ist umso sympathischer und wichtiger. Dies ganz besonders auch angesichts der demografischen Entwicklung oder der Pflegefinanzierung, die die kommunale Ebene immer stärker belastet.

halb ruhen wir uns nicht auf den Lorbeeren des Silberlabels aus, sondern setzen den Prozess fort, der mit dem Bronze-label seinen Anfang nahm. Ausgangspunkt für unsere weiteren Bemühungen ist der Auditbericht der Labelkommission, der die Stärken und Schwächen der Stadt Uster detailliert beleuchtet. Diese Empfehlungen möchten wir gerne in der nächsten Zeit umsetzen. Sei es mit oder ohne Goldlabel – uns steht noch Einiges bevor.

Strebt Uster das Label in Gold an? Was ist geplant?

Wie man so schön sagt: Jedes Ende ist ein neuer Anfang. Des-

Frau Rickenbacher, besten Dank für das Gespräch.



DAS LABEL IN BRONZE FÜR THUN

Die Stadt Thun war zusammen mit der Spital STS AG, der Betreiberin des Spitals Thun, an der Entwicklung des Labels «Gesundheitsstadt» beteiligt. Am Anfang des Labelprozesses stand eine Standortbestimmung: Untersucht wurden von der medizinischen Versorgung über die Qualität der Lebensräume, die Sozial- und Bildungsangebote bis zur Gesundheitspolitik der Stadt das gesamte Spektrum der Gesundheitsaspekte. Das ermutigende Resultat hatte in der Folge eine Detailplanung ausgelöst, um den Zertifizierungsaufwand einzuschätzen. Im Jahr 2012 hat Thun für ihre Leistungen in der Gesundheitsförderung und Prävention das Label in Bronze erhalten.



«Thun hat den höchsten Anteil alter Menschen aller Schweizer Gemeinden. Damit wir in diesem Bereich die nötigen Angebote machen können, haben wir im Zuge des Labelprozesses ein Altersleitbild erarbeitet, das nun umgesetzt wird.»

Peter Siegenthaler, Gemeinderat und Vorsteher Direktion Sicherheit und Soziales, Stadt Thun



Fortsetzung von S. 1

Zusammenarbeit verbessern

Das Label schafft Übersicht. Die Gemeinde muss sich zuerst einen Überblick über ihre Engagements verschaffen. Das ist deshalb wichtig, weil die verschiedenen Lebensbereiche ineinanderfliessen und es somit schwierig zu erkennen ist, wer was zur Lebensqualität und damit zur Stärkung der Gesundheit der BewohnerInnen beiträgt. Renate Amstutz: «Die Gemeinde muss genau hinschauen. Sie muss Ziele, Inhalte und Massnahmen festlegen, Abläufe überprüfen, sich über die Akteure in Verwaltung und Zivilgesellschaft bewusst werden und die Zusammenarbeit über organisatorische Grenzen hinweg ermöglichen und pflegen.»

Eigenverantwortung fördern

Damit verlässt die Gemeinde ihr Verwaltungsgebäude und geht auf die BewohnerInnen zu. Mit dem Label «Gesundheitsstadt» appelliert sie an die Eigeninitiative ihrer Bevölkerung und zeigt sich als starke Partnerin. Renate Amstutz bestätigt, dass die Förderung der Eigeninitiative wirksam ist: «Dort, wo es gelingt, die Bevölkerung in die Selbstverantwortung zu ziehen, ihre Bereitschaft zur Eigenaktivität und zum Engagement für die Gemeinschaft zu fördern, wird eine tragfähige Basis für den Wohlstand aller gelegt.» Damit wird die Zivilgesellschaft enorm gestärkt, denn die Anliegen und Bedürfnisse aber auch die Fähigkeiten der Bevölkerung werden ernst genommen. Die Gemeinde ist nah am Puls der BewohnerInnen und diese sind viel eher bereit, sich einzugeben, zu engagieren und damit wertvolle Beiträge zur Integration zu leisten.

Ausdruck einer Werthaltung

Das Label ist also Ausdruck einer Werthaltung. Die Gemeinden, die das Label anstreben, bekennen sich dazu, dauerhaft und in allen relevanten Lebensbereichen etwas für die Menschen in ihrem Dorf, in ihrer Stadt zu tun. Und es ist ein Bekenntnis, einen grossen Einsatz dafür zu leisten. Das ist alles andere als selbstverständlich in einer Zeit, in der bei der öffentlichen Hand wie in der Wirtschaft das Wort «sparen» Hochkonjunktur hat. Renate Amstutz: «Ich bin aber davon überzeugt, dass sich der Einsatz lohnt.»



«Das Spital Uster setzt auf eine gute Zusammenarbeit und enge Vernetzung mit vor- und nachgelagerten Institutionen der medizinischen Versorgung. Mit dem Label Gesundheitsstadt schafft die Stadt Uster beste Voraussetzungen zur Umsetzung unserer Strategie.» *Andreas Mühlemann, Direktor Spital Uster*

EIN LABEL MIT UMFASSENDEM BLICK

Das LEP-Label zeichnet die Pflegeleistungen in Spitälern aus, das Energiestadt-Label steht für Gemeinden, die energie- und klimapolitische Massnahmen umsetzen und damit zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen. Eine ganze Reihe weiterer Labels greifen einzelne oder mehrere Aspekte der Gesundheit heraus. Keines aber ist so umfassend, wie das neue Label «Gesundheitsstadt».

Das Label «Gesundheitsstadt» ist ein Leistungsausweis für Gemeinden und Städte, welche die Aspekte der sozialen Gesundheit ebenso fördern, wie solche körperlicher und psychischer Gesundheit: Neben der medizinischen Versorgung und der Gesundheitsförderung in der Gemeinde werden etwa sichere Schulwege, das Angebot von Sport- und Kultureinrichtungen oder ihr wirtschaftliches Engagement bewertet. Das Messsystem umfasst 185 Kriterien, die unterschiedlich gewichtet werden (s. Grafik).

Label in Gold, Silber oder Bronze

Das Label wird in drei Erfüllungsgraden vergeben: Bronze,

Silber und Gold. Das Silber- und Goldlabel ist vier Jahre lang gültig. Danach muss sich die Gemeinde einer Rezertifizierung stellen.

Die Höhe der Kosten für die Zertifizierung ist abhängig von der Labelstufe sowie von der Grösse der Gemeinde. Wer das Bronzelabel anstrebt, muss mit Kosten von CHF 1320.– rechnen. Das Silber- resp. Goldlabel ist mit Kosten bis CHF 30 000.– pro Zertifizierung/Rezertifizierung verbunden.

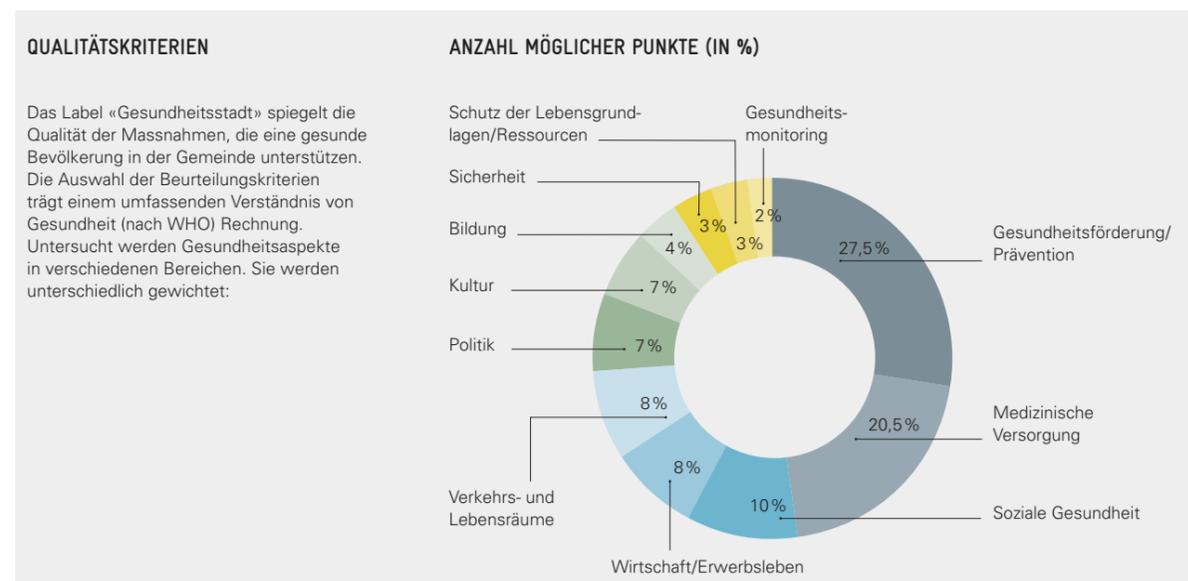
Breite Trägerschaft

Getragen wird das Label vom Verein Gesundheitsstadt. An der Entwicklung des Labels massgeblich beteiligt waren die Städte Uster und Thun, die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX, die Spitäler Uster und Thun sowie die Krankenkasse Helsana und das Qualitätssicherungsunternehmen qualis evaluation. Das Bundesamt für Gesundheit, der Verband Zürcher Krankenhäuser und weitere Institutionen haben mitgewirkt.



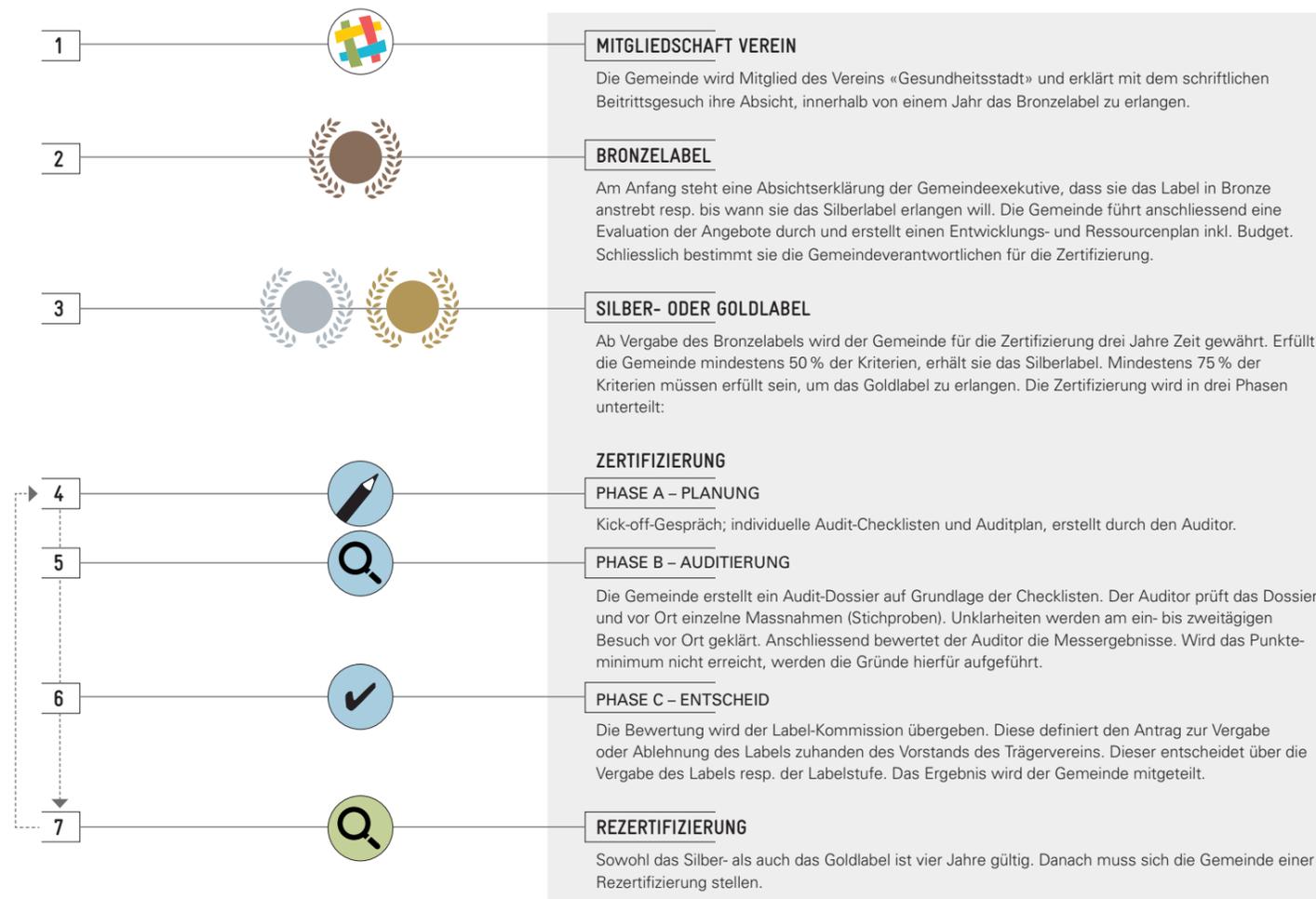
«Thalwil nimmt in einigen Gesundheitsbereichen eine Vorreiterrolle ein – nur zeigen wir das nicht gegen aussen. Das Label würde die Leistungen sichtbar machen und damit zur Standortförderung beitragen.»

Käthi Pfister, Kommissionssekretärin Integrationsförderung, Nachhaltige Entwicklung, Gesundheit und Freizeit, Gemeinde Thalwil



SIEBEN SCHRITTE ZUR GESUNDHEITSSTADT

Das Label «Gesundheitsstadt» geht von einem umfassenden, international etablierten Gesundheitsbegriff (nach WHO) aus. Es orientiert sich an anerkannten Kategorien und fördert ein ganzheitliches Verständnis von Gesundheit. Die Qualität zu erreichen, die das Label verlangt, ist für jede Gemeinde anspruchsvoll. Wer Gesundheitsstadt werden will, muss folgende Schritte tun:



«Die Vernetzung von Gesundheitsthemen ist ein tragender Pfeiler des Labels. Es unterstützt Bestrebungen, öffentliche und private Leistungsanbieter zusammenzubringen und sie zu gemeinsamem Handeln zu bewegen. Eine gute Vernetzung bringt nicht zuletzt auch Synergien für die Problemlösung in anderen Bereichen mit sich.»

Biagio Saldutto, Sozialpsychologe

WAS SPRICHT FÜR DAS LABEL?

Strebt eine Gemeinde das Label «Gesundheitsstadt» in Silber oder Gold an, ist das mit finanziellem und personellem Aufwand verbunden. Was spricht dafür, dass die Gemeinde trotzdem in den Prozess einsteigt?

In Umfragen wird Schweizer Städten regelmässig eine hohe Lebensqualität attestiert. Lässt es sich in einer Stadt oder Gemeinde gut leben, ist das ein starker Trumpf im Ringen um die Gunst von Steuerzahlenden. Sowohl Betriebe als auch Wohnungssuchende beziehen eine lebenswerte Umgebung und ein starkes Gesundheitsnetz in ihre Standortwahl mit ein.

Steigende Lebensqualität

Das Label «Gesundheitsstadt» fördert die Lebensqualität und trägt damit zur Attraktivität einer Gemeinde bei. Aber was heisst Lebensqualität überhaupt? Umfragen aus Uster und Thun haben ergeben, dass für die EinwohnerInnen neben einer guten medizinischen Versorgung z. B. auch attraktive Erholungsräume und sichere Fahrrad- und Fusswege wichtig sind. Diese tragen nicht nur zu einer intakten Umwelt bei, sondern fördern auch die Gesundheit. Die Befragten wünschen sich ausserdem ein ausgebautes Sozialnetz mit Mittagstischen für SeniorInnen, eine ausgebaute Mütter- und Väterberatung sowie vielfältige Möglichkeiten, um sich treffen zu können.

Mit der Situationsanalyse, die am Anfang des Labelprozesses steht, fasst die Gemeinde zusammen, welche Angebote von

der Gemeinde und privaten Trägern überhaupt bestehen. Dank dem Label macht sie ihre Angebote sichtbar, bündelt sie und schafft Anreize, diese auszubauen und langfristig in der Gemeinde zu verankern. Für die Bevölkerung ist das ein grosser Gewinn und die Gemeinde kann erkennen, wo Lücken im Angebot bestehen.

Für gesellschaftliche Umbildungen gerüstet

Mit dem Ausbau von Angeboten, sei es «nur» die Bereitstellung von Räumen für Mittagstische und andere private Initiativen, übernimmt die Gesundheitsstadt eine aktive und gestaltende Rolle. Sie schafft die Voraussetzungen für eine hohe Lebensqualität und trägt damit zur Zufriedenheit ihrer BewohnerInnen bei. Aber auch die Mitarbeitenden der Gemeinde profitieren, denn mit der systematischen Auseinandersetzung mit gesundheitlichen Aspekten steigt auch das Bewusstsein für qualitativ hochstehende Arbeitsplätze.

Mit dem Label ist die Gemeinde optimal gerüstet, um auf gesellschaftliche Herausforderungen schnell und effizient reagieren zu können. Das gelingt, weil sie sowohl auf bereits bestehende Gefässe und Strukturen zurückgreifen als auch auf eine erprobte Zusammenarbeit der Abteilungen zählen kann.



Mit dem Label schafft die Gesundheitsstadt die Voraussetzungen, um auf gesellschaftliche Herausforderungen schnell und effizient reagieren zu können. Sie kann auf bereits bestehende Gefässe und Strukturen zurückgreifen sowie auf eine erprobte Zusammenarbeit der Abteilungen zählen.»

Cornelia Conrad Zschaber, Leiterin RADIX Zentralschweiz

Kontakt

Gesundheitsstadt
Geschäftsstelle
c/o RADIX Zentralschweiz
Seidenhofstrasse 10, 6003 Luzern
Telefon +41 (0)41 210 62 10
info@gesundheits-stadt.ch



Weiterführende Informationen

www.gesundheits-stadt.ch

Impressum:

Konzept, Text: Gallati Kommunikation
Gestaltung: Liz Ammann, Grafik Design
Foto: Katharina Wernli Photography
Druck: FO-Fotorotar AG
Juni 2016; Auflage: 1500 Ex.